

Volume 2

Wissensdiskurse im 17. und 18. Jahrhundert
Discours et savoirs aux XVII^e et XVIII^e siècles

Herausgegeben von
Thomas Bremer (Halle)

in Zusammenarbeit mit Wolfgang Fink (Lyon),
Françoise Knopper (Toulouse) und Thomas Nicklas (Reims)

Thomas Bremer (Hrsg.)

Vernunft, Religionskritik, Volksglauben in der Aufklärung

Wissenszirkulation und Öffentlichkeit in den deutschsprachigen Gebieten

Thomas Bremer ist Literaturwissenschaftler und lehrt an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Drucklegung wurde finanziell unterstützt von:
Centre Interdisciplinaire d'Études et de Recherches sur l'Allemagne (CIERA),
Institut de Recherche Pluridisciplinaire en Arts, Lettres et Langues (IRPALL) de l'Université de Toulouse-Le Mirail (<http://w3.univ-tlse2.fr/irpall>) und der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

LXXXVII

© Universitätsverlag Halle-Wittenberg, Halle an der Saale 2013

Umschlaggestaltung: pixzicato GmbH Hannover, Horst Stölger

Printed in Germany. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

ISBN 978-3-86977-076-5

Inhalt

Einleitung.....	9
-----------------	---

DEISMUS, ATHEISMUS, KRITISCHE VERNUNFT

<i>Matthias Wehry (Mannheim/Hannover)</i> Der Riss im Spiegel der Herrlichkeit Gottes Deismus, Atheismus und ihre Wirkung auf die Volksfrömmigkeit der Frühen Neuzeit.....	21
---	----

<i>Kai Lobsträter (Hamburg)</i> „So spannen [...] Unwissenheit und Aberglauben die letzten Kräfte an“ Zur Popularisierung der kritischen Vernunft in den deutschen politischen Zeitungen des 18. Jahrhunderts.....	35
---	----

<i>Joseph Gaigl (Jena)</i> Salomon Maimons Lebensgeschichte – eine Quelle der Kantischen Religionsschrift?.....	63
---	----

KRITIK DES KATHOLIZISMUS

<i>Wolfgang Fink (Lyon)</i> „Eigenmächtige Märtyrer oder im Beichtstuhl [...] verurteilte Missetäter“ Anmerkungen zu Johann Georg Keyßlers Reisebericht <i>Neueste Reise</i> <i>durch Deutschland</i>	73
--	----

Christophe Losfeld (Halle)
 Religion et Lumières chez Georg Heinrich de Berenhorst 97

Viola Beckmann (Berlin)
 Wissenszirkulation under cover: Der Fall Gschall und der Kampf gegen
 die Klöster 111

RELIGIÖSES UND WELTLICHES WISSEN IN PERIODIKA

Andrea Ressel (Rostock/Harvard)
 Demographische Wissenszirkulationen
 Konzeptionen von religiösem und weltlichem Wissen in der
 Moralischen Wochenschrift *Der Gesellige* (1748). 129

Helga Meise (Reims)
 Religion, Aberglauben und Freigeisterei in den ersten
 Prager Moralischen Wochenschriften 137

Stephanie Boelts (Köln)
 „Ueber die Neigung des Menschen zum Wunderbaren“
 Aberglaube, Geisterseherei und Ahnungsvermögen in
 medizinisch-anthropologischen und erfahrungsseelenkundlichen
 Zeitschriften des ausgehenden 18. Jahrhunderts. 149

RELIGION, RELIGIONSKRITIK UND VERLAGSPOLITIK

Marcus Conrad (Halle)
 Johann Salomo Semlers Religionsbegriff und die Konzeption und
 Rezeption der Asiatischen Geschichte im Rahmen der
 Hallischen Welthistorie 171

<i>Christine Haug (München)</i> „Herz mit einem Hodensack“ Erregende Lektüren zwischen Antiklerikalismus, erotischer Unterhaltung und populärmedizinischer Ratgeberliteratur	183
---	-----

<i>Johannes Frimmel (München/Wien)</i> Johann Thomas Trattner – ein transnationaler Buchdrucker des 18. Jahrhunderts.	205
---	-----

DER GESETZLOSE UND DAS BÖSE:
VOLKSRELIGIOSITÄT, SOZIALE IMAGINATION,
ÄSTHETISCHE FUNKTIONALISIERUNG

<i>Paolo Panizzo (Halle/Venedig)</i> Die blendende Fleckenhaut des Tigers Schillers Räuber und die ästhetische Funktionalisierung des Bösen.	221
--	-----

<i>Werner Nell (Halle)</i> Volksreligiöse Spuren im rheinischen Banditenwesen am Ende des 18. Jahrhunderts.	243
---	-----

Einleitung

Das Spannungsfeld aus Aufklärung, Wissen, Religionen und Religionskritik hat in den letzten Jahren – auch im Kontext eines wiedererwachten Interesses für Glaubensfragen insgesamt – ein verstärktes Interesse der Forschung gefunden, wobei sich Ablehnung und Relativierung des Religiösen – so die Einleitung eines einschlägigen Sammelbandes – im 18. Jahrhundert ebenso finden „wie die Suche nach Formen aufgeklärter Religiosität und das Bemühen darum, die religiösen Impulse in neue Formen des Denkens zu integrieren“.¹ Auch der Katholizismus und die ‚katholische Aufklärung‘, lange Zeit ein Stiefkind der Aufmerksamkeit angesichts eines eher norddeutsch-protestantisch geprägten Aufklärungsbegriffs, haben dabei – ebenso wie die jüdische Aufklärung, zentriert um Moses Mendelssohn – eine Beachtung gefunden, die ihnen lange Zeit nicht zuteil geworden war.² Dass dabei eine Vielzahl unterschiedlicher historischer Positionen deutlich wurde, kann nicht verwundern; sie reichen von einem eher nur klerus- und/oder dogmatismuskritischen Standpunkt über deistische und alle Positionen der „Freydenkerei“ bis hin zu einem erst in den letzten Jahren stärker sichtbar gewordenen clandestin-radikal-aufklärerischen Traditionsstrang, der über die Spinoza-Rezeption der Frühaufklärung bis in die Ursprünge der Atheismusdebatte führt.³ Das umfasst auch Positi-

-
- 1 Michael Hofmann/Carsten Zelle (Hrsg.), *Aufklärung und Religion. Neue Perspektiven*, Hannover 2010, S. 13 f.; vgl. im größeren Zusammenhang auch Robert Theis (Hrsg.), *Themenschwerpunkt: Religion (= Aufklärung. Interdisziplinäres Jahrbuch zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 21 [2009])*, Hamburg 2009; für die Vorgeschichte Matthias Pohligh u.a., *Säkularisierungen in der Frühen Neuzeit. Methodische Probleme und empirische Fallstudien*, Berlin 2008.
 - 2 Vgl. im Überblick nun Ulrich Lehner/Michael Printy (Hrsg.), *A Companion to the Catholic Enlightenment in Europe*, Leiden 2010 (mit zahlreichen Einzelnachweisen); für den deutschsprachigen Raum u.a. auch Lehnners vielbeachtete Studie *Enlightened Monks: the German Benedictines 1740–1803*, Oxford 2011; für das Judentum u.a. Michel Espagne/Wolfgang Adam (Hrsg.), *Haskala et Aufklärung. Philosophes juifs des Lumières allemandes*, Paris 2009 (= *Revue germanique internationale*, 9), sowie Christoph Schulte, *Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte*, München 2002.
 - 3 Vgl. Jonathan I. Israel, *Radical Enlightenment. Philosophy and the Making of Modernity 1650–1750*, Oxford 2001, v.a. Kap. 34, sowie die beiden Folgebände der jeweils fast 1000-seitigen Trilogie (ders., *Enlightenment Contested. Philosophy, Modernity, and the Emancipation of Man 1670–1752*, Oxford 2006; *Democratic Enlightenment. Philosophy, Revolution, and Human Rights 1750–1790*, Oxford 2011); ferner Martin Mulsow, *Moderne aus dem Untergrund. Radika-*

onen eines „prekären Wissens“ (Martin Mulsow), bei der nicht mehr die gängige ideengeschichtliche Einteilung in radikale, moderate und orthodoxe Strömungen im Mittelpunkt steht und nun auch ‚Wissensträger‘ sichtbar werden, die zuvor in relativer Unsichtbarkeit verblieben waren.⁴

Weit weniger erforscht sind hingegen die konkreten Wege und Netzwerke, mit deren Hilfe sich die Informationen über Religion, Volksreligiosität, Aberglauben verbreiten, die Form, in der die Kritik daran die Öffentlichkeit erreicht, und die Mittel, mit denen staatliche und klerikale Instanzen versuchen, hierauf Einfluss zu nehmen. Wie entsteht im 18. Jahrhundert das Wissen von kulturellen Praxen der Volksfrömmigkeit innerhalb der intellektuellen Eliten, wie zirkuliert solches Wissen unter den ‚Betroffenen‘? Wie bildet sich ein Austausch kritischer Argumente und wie werden sie öffentlich, welche Debatten bilden sich und welche spektakulären Ereignisse lösen sie gegebenenfalls aus? Welche Rolle spielen dabei die unterschiedlichen deutschsprachigen Regionalkulturen und ihre konfessionelle Struktur? Wie sehen die Versuche aus, die Zirkulation von Wissen und Kritik zu verhindern oder zu erschweren (Zensur, Publikationsverbote) und wie werden sie gegebenenfalls unterlaufen (anonyme, apokryphe Publikationen, halböffentliche Diskussionsformen in Briefwechseln, Lesegesellschaften, Kaffeehäusern, Salons)? Wie wird über nicht-christliche Religionen, wie über Aberglauben, wie über Formen der Andersgläubigkeit berichtet? Wie zirkulieren Formen grundsätzlicher Religionskritik?

Diese Überlegungen lagen der Entscheidung der deutsch-französischen CIERA-Forschergruppen „Raison, religions, croyances populaires: les débats entre savants dans l’espace culturel germanophone aux XVIIe et XVIIIe siècles / Vernunft, Religionen, Volksglauben: die gelehrten Debatten im deutschsprachigen Raum im 17. und 18. Jahrhundert“ (2009–2011) bzw. „La dichotomie entre savoirs des élites et cultures populaires dans les pays de langue allemande (1740–1795) / Die Dichotomie zwischen Elitewissen und Volkskultur in den deutschsprachigen Regionen 1740–1795“ (2011–2013) zugrunde, eine Tagung in Wittenberg (3./4.6.2011) dem

le Frühaufklärung in Deutschland, 1680–1720, Hamburg 2002; Winfried Schröder, *Ursprünge des Atheismus: Untersuchungen zur Metaphysik- und Religionskritik des 17. und 18. Jahrhunderts*, Stuttgart-Bad Canstatt 1998 (sowie die von ihm ebd. herausgegebene Nachdruckreihe „Philosophische Clandestina der deutschen Aufklärung“).

4 Vgl. Martin Mulsow, *Prekäres Wissen. Eine andere Ideengeschichte der Frühen Neuzeit*, Berlin 2012; mit ‚Wissensprekariat‘ sind „die Versteigerungen von prekären Wissensformen gemeint, die bei den Personen zu einer Verfestigung von entsprechenden Habitusformen führen, zu habituellen clandestinen Praktiken, verdeckten Aussageweisen, teilweise auch zum Verbergen der eigenen Identität“, zumeist bei fehlender gesellschaftlicher Akzeptiertheit der Ansichten ihrer Träger, seien diese ins Wissenschaftssystem integriert oder nicht; ebd. S. 18.

Thema „Vernunft, Religionskritik, Volksglauben: Wissenszirkulation und Öffentlichkeit in den deutschsprachigen Gebieten“ zu widmen, deren Ergebnisse hier vorgelegt werden.⁵

Zwei Grundsaterwägungen liegen dabei den folgenden Einzeluntersuchungen zu Grunde.

Die eine betrifft die Situation des Buchhandels und der Buchproduktion seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, für die Frédéric Barbier die Bezeichnung der „deuxième révolution des médias“ geprägt hat.⁶ Zu verzeichnen ist zu diesem Zeitpunkt ein enormer Anstieg in der Herstellung und zugleich im Austausch von Druckwerken über sprachliche und geografische Grenzen hinweg, und dies, ohne dass in dieser Zeit spezifische technische Innovationen im Druckbereich zu verzeichnen wären. Vor allem auch die Produktion der unterschiedlichsten Periodika, Zeitschriften, Jahrbücher, Almanache, steigt steil an, immer mehr Bände finden ihre – legalen oder clandestinen – Wege in und durch Europa, und diesem Aufwuchs in quantitativer entspricht eine Auffächerung in thematischer Hinsicht. Diese gesamt-europäische Beobachtung gilt auch für die deutschsprachigen Gebiete, übrigens auch und gerade einschließlich der Länder der Habsburgermonarchie.⁷

Damit verknüpft ist zum zweiten aber auch ein erhebliches Anwachsen des Austausches von Wissen und der Kommunikation innerhalb der Leserschichten, nicht zuletzt auch innerhalb der Netzwerke der Gelehrsamkeit. „Wenn von der Literatur eines Landes die Rede ist, so fragt man nicht, wie ansehnlich die Bibliothek des

-
- 5 Vgl. <http://www.ciera.fr/ciera/spip.php?rubrique171> bzw. <http://www.ciera.fr/ciera/spip.php?rubrique216> (1.5.2013). Partiiell und in anderer personeller Zusammensetzung werden hier Überlegungen fortgeführt, die zuvor im Mittelpunkt einer deutsch-englisch-französischen Forschergruppe gestanden haben (CIRBEL, 1998–2008); unter buchhistorischem Gesichtspunkt vgl. aus deren Publikationsreihe die beiden Bände Thomas Bremer/Andréa Gagnoud (Hrsg.), *Modes de lecture dans l'Europe des Lumières / Processes of Reading in Enlightenment Europe*, Montpellier 2006, sowie dies. (Hrsg.), *Lire l'autre dans l'Europe des Lumières / Reading the Other in Enlightenment Europe*, Montpellier 2007.
- 6 Frédéric Barbier, *Histoire du livre*, Paris 2000 (2. Aufl. 2006); Barbier sieht die entscheidenden Faktoren der Revolution in der verstärkten Arbeitsteilung, in der allmählichen Ausdifferenzierung der Berufsfunktionen von Verlegern, Druckern und Buchhändlern, sowie im Beginn einer ‚industriellen‘ statt der bisherigen eher ‚handwerklichen‘ Herstellungslogik, die zu billigeren Büchern bei größerer Verbreitung und steigenden Auflagen führt.
- 7 Vgl. Johannes Frimmel/Michael Wögerbauer (Hrsg.), *Kommunikation und Information im 18. Jahrhundert. Das Beispiel der Habsburgermonarchie*, Wiesbaden 2009; zur clandestinen Buchzirkulation in Europa neuerdings Christine Haug/Winfried Schröder (Hrsg.), *Gebeimliteratur und Geheimbuchhandel in Europa im 18. Jahrhundert*, Wiesbaden 2011; im Blick auf die europäische Druckgrafik und ihre Zirkulation ist nachdrücklich zu verweisen auf Philippe Kaenel/Rolf Reichardt (Hrsg.), *Interkulturelle Kommunikation in der europäischen Druckgraphik im 18. und 19. Jahrhundert / The European print and cultural transfer in the 18th and 19th centuries / Gravure et communication interculturelle en Europe aux 18e et 19e siècles*, Hildesheim / Zürich / New York 2007.

Fürsten seye, sondern welche Masse von Kenntnißen unter den Privatleuten circulire“, zitiert Harald Schmidt eine Überlegung Johann Heinrich Mercks, veröffentlicht 1777 in Wielands *Teutschem Merkur*, und an anderer Stelle desselben Jahrgangs heißt es, Wieland direkt ansprechend:

Sie müssen aus langer Erfahrung wissen, daß bey dem litterarischen Handel und Wandel noch etwas mehr und besseres herauskomme, als daß man sich an Ehre und Lob, kaufmännisch zu reden, den Sack fülle. Die Freude zur Circulation des ganzen Staatsvermögens etwas beygetragen zu haben, ist doch auch zu rechnen, und dies ist eigentlich, was den Großhändler vom Krämer unterscheidet. [...] Eine Idee erweckt die andre, und oft brauchts keiner andern Magie, als von einem Dritten gedruckt zu lesen, was wir selbst längst dunkel über eine Materie gefühlt haben, um uns zur Entwicklung dieser Ideen zu ermuntern.⁸

Ursprünglich in Analogie zum Blutkreislauf gedacht und dann als ökonomisches Modell auf den Geld- und Warenkreislauf übertragen, markieren die Denkfigur der Zirkulation bzw. der Begriff der ‚Ideen-zirkulation‘ den für die zweite Jahrhunderthälfte zentralen Wandel in der Konzeptualisierung aufklärerischen Wissensverständnisses und setzt sie in Gegensatz zur früheren Vorstellung, die vor allem auf Archivierung und Thesaurierung des Wissens setzt („kaufmännisch zu reden, den Sack füllen“). Dem (produktiven) „Umlauf“ des Wissens entspricht die (schädliche) „Stokkung“;⁹ beide Beobachtungen – die Ausweitung der Produktion an Druckerzeugnissen und die Forderung nach Zirkulation des Wissens – finden ihren gemeinsamen Fluchtpunkt in der Diskussion um die Nützlichkeit und Schädlichkeit periodischer Schriften. Diese, so heißt es an einer in unserem Zusammenhang besonders prägnanten Stelle 1788 bei Johann Heinrich Campe in der Eröffnungszahl des *Braunschweigischen Journals*, seien nämlich die Instanzen,

wo die harten Thaler und Goldstücke aus den Schatzkammern der Wissenschaften, welche nie oder selten in die Hand der Armen kamen, zu Groschen und Dreiern geprägt

-
- 8 Harald Schmidt, „Das Zirkulieren der Gemeinplätze und das kollektive Gedächtnis. Zitat und Widerruf der emphatischen Öffentlichkeitsmetapher ‚Ideen-zirkulation‘ in Johann Heinrich Mercks kunst- und kulturkritischer Essayistik“, in: ders./Marcus Sandl (Hrsg.), *Gedächtnis und Zirkulation. Der Diskurs des Kreislaufs im 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Göttingen 2002, S.102–126; die Originalstellen bei Merck, „An den Herausgeber des T. M.“ [Teutschen Merkur], in: ders., *Werke* (hrsg. v. Arthur Henkel), Frankfurt/M. 1968, S. 373–380, Zitat S. 374, bzw. „Ueber Landschafts-Mahlerey, an den Herausgeber des T. M.“, ebd., S. 380–385, Zitat S. 380.
- 9 So August Hennings, „Ueber den Umlauf“, in: *Der Genius der Zeit*, 3. Bd., 1794, zit. nach Manfred Koch, „Geistiger Handelsverkehr. Die Metaphorik in Goethes Weltliteraturkonzept und die Tradition der Gelehrtenrepublik“, in: Michael Knoche/Lea Ritter-Santini (Hrsg.), *Die europäische République des lettres in der Zeit der Weimarer Klassik*, Göttingen 2007, S. 117–130, Zitat S. 121 f.

werden, um als solche durchs ganze Land zu roulieren und zuletzt gar in den Hut des Bettlers zu fallen.¹⁰

Dass dabei die allgemeine „Lesesucht“ und spezifischer noch die „Journalensucht“ (bei Goethe heißt es dreißig Jahre später, „die neuste Art momentweise zerstückt zu lesen“) eine Lesehaltung hervorruft, bei der schon die Zeitgenossen neben der Popularisierung von Wissen auch die Tendenz zu seiner Verflachung beobachten, soll dabei nicht verschwiegen sein.

Angesichts der hier in aller Kürze skizzierten Gesamtsituation kann es nicht verwundern, dass in den folgenden Beiträgen gerade die Periodika der Zeit bei der Untersuchung der Zirkulation religiösen wie weltlichen Wissens eine besondere Rolle spielen. Zeitlich am frühesten setzt dabei der Beitrag von Andrea Ressel (Rostock/Harvard) ein, der untersucht, wie die Erkenntnisse der frühen Demografie in der Moralischen Wochenschrift *Der Gesellige* (1748) aufgenommen werden. In der Verbreitung der Erkenntnisse aus Johann Peter Süßmilchs 1741 erschienenem Begründungswerk der Bevölkerungsstatistik, *Die Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts*, übernimmt die Zeitschrift eine Brückenfunktion in der Verbreitung bisher arkanen (Regierungs)-Wissens für ein breiteres Publikum. Süßmilch dachte Theologie, Wissenschaft, Gott und Natur als Einheit und machte so die Theologie zur Hilfswissenschaft der Demografie, die sich nunmehr als eine der Wissenschaften vom Menschen etabliert. In den ersten Prager Moralischen Wochenschriften (*Die Unsichtbare/n*, *Die Sichtbare* und *Meine Einsamkeiten*, jeweils erschienen zwischen 1770 und 1774, also relativ spät, was man sich womöglich mit einem Kulturtransfer vom protestantischen Leipzig ins katholische Prag, u.a. via Gellert, erklären muss) sollen nicht nur Unterhaltung und Nützlichkeit miteinander verbunden werden, vielmehr erhält die Vernunft die Aufgabe, über die durch sie gesteuerte Rückkehr zum Glauben auch Gestrauchelte, vom Aberglauben Verblendete und Freigeister zu re-integrieren (Beitrag von Helga

10 Joachim Heinrich Campe, „Beantwortung dieses Einwurfs“ [= von Christian Garves „Einwurf wieder die Nützlichkeit periodischer Schriften“], in: *Braunschweigisches Journal* 1 (1788), S. 19–44, Zitat S. 32; vgl. Harald Schmidt, „Ein Groschen im Hut des Bettlers. Die ‚Zirkulation‘ und Thesaurierung publizistischen Wissens in der spätaufklärerischen Mediendebatte und bei den deutschen Spätphilanthropen“, in: *Gedächtnis und Zirkulation* [wie Anm. 8], S. 145–166. Campes Text findet sich wiederabgedruckt in *Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung* 1 (1974), S. 116–128 als Anhang zu einem Aufsatz von Paul Raabe; zur Geschichte der Zeitschrift inzwischen auch Christophe Losfeld, *Philantropisme, Libéralisme et Révolution. Le ‚Braunschweigisches Journal‘ et le ‚Schleswigisches Journal‘ (1788–1793)*, Tübingen 2002 (dort S. 433 ff. auch der Versuch einer Klassifizierung der Beiträge pro Ausgabe, die ihre quantitative Verteilung erkennbar werden lassen soll; Kategorie „F“ für Öffentlichkeit und damit v.a. das Pressewesen).

Meise, Reims): „man male ihm die Gottheit nicht mit schwarzen Farben [...], sondern so wie sie dem Weisen in der Vernunft und Offenbarung sich gezeigt hat – o mit einem Worte, daß er sie lieben mus“. Die grundsätzliche Popularisierung der kritischen Vernunft in den politischen Zeitungen diskutiert Kai Lohsträter (Hamburg), während Stephanie Boelts (Köln) die erfahrungsseelenkundlichen Zeitschriften am Jahrhundertausgang auf ihre Darstellung des Aberglaubens und der Geisterseherei hin mustert. Lohsträter führt dabei v.a. auch eine Region der Aufklärungspublizistik in die Forschung ein, die dort bisher weitgehend unterbelichtet geblieben ist, nämlich das (heute so genannte) Ruhrgebiet, u.a. mit den Dortmunder und Essener Nachrichtenblättern, die sich – nicht zuletzt in der Berichterstattung über Naturphänomene aus dem Geist der Empirie – als Verbreitungsmedien aufklärerischer Konzepte erwiesen. Boelts zeigt, wie sich an bestimmten Praktiken des Volksglaubens (Ahnungen, Visionen) eine Konkurrenz religiösen und medizinischen Vokabulars entzündet und die Erfahrungsseelenkunde in ihrer Kritik des Volks- und Aberglaubens ‚Wissenskonzepte‘ verdrängt, die ihren wissenschaftlichen Ansprüchen widersprechen.

Deutlich wird in den Analysen aber auch, wie stark die Informationen über Praktiken des Volksglaubens, die ‚Religion der vielen‘, weiterhin durch Reiseberichte transportiert werden. Fichtes Polemik gegen Nicolai, der „nie hinter seinem Backofen hervorgekommen“ sei und nun in Bayern und Österreich auf eine ihm unverständliche Welt stoße,¹¹ illustriert die starke Rolle der Gattung auch am Ende des 18. Jahrhunderts bei der Vermittlung von Informationen bezüglich einer religiös-kulturellen Alterität. Wolfgang Fink (Lyon) nimmt Johann Georg Keysslers *Neueste Reise durch Teutschland, Boehmen, Italien etc.* (1740), einen Bestseller der zweiten Jahrhunderthälfte, zum Ausgangspunkt seiner Überlegungen. Auch wenn die Darstellung noch den klassischen Regeln der Apodemik und Kameralistik folgt, Größe, Lage, Einwohnerzahl, Verwaltungsform behandelt, so spielt eine zentrale Rolle für Keyssler die Kritik des Aberglaubens, den er ebenso wie Teufels- und Wundergeschichten auch bei der politischen (katholischen) Elite beobachtet, was seine konfessionelle Engführung verstärkt. Überhaupt versteht er den Katholizismus weitgehend als Verrat an der Aufklärung, von dem eine Moralisierung des Alltagslebens nicht erwartet werden kann. Christophe Losfeld (Halle) stellt dem das dreißig Jahre später entstandene Reisetagebuch von Georg Heinrich von Benhorst an die Seite, des unehelichen Sohns von Leopold von Anhalt-Dessau, das

11 Johann Gottlieb Fichte, *Nicolai's Leben und sonderbare Meinungen* (1801), in: J. G. Fichte, *Werke* (hrsg. v. I. H. Fichte), Bd. 8, Berlin 1971, S. 42; vgl. Friedrich Nicolai, *Beschreibung einer Reise durch Deutschland und die Schweiz im Jahre 1781*, Bd. 7, Berlin 1786, jetzt in: *Gesammelte Werke*, Bd. 15–20, Nachdruck: Hildesheim 1994.

er jüngst erstmals vollständig ediert hat.¹² Auch bei Berenhorst spielt die konfessionelle Alterität eine große Rolle, die immer dann besonders deutlich wird, wenn die Beobachtungen aus Italien (dort befand sich die Reisegruppe von November 1765 bis Juli 1766) die dortigen Bräuche (Marienverehrung, Reliquienglaube, Kirchentraditionen) schildern. Berenhorst kann hier als prototypischer Vertreter eines aufklärerischen Hofbeamten verstanden werden, ein Feind des Fanatismus und misstrauisch gegenüber theologischen Spitzfindigkeiten, weil diese das gedeihliche Zusammenleben, die Verbesserung der Sitten und vor allem auch die wirtschaftliche Prosperität beschädigen könnten. Einen spektakulären, großes zeitgenössisches Aufsehen erregenden Auslöser innerhalb des Gesamtpanoramas der Kritik am Katholizismus zeichnet Viola Beckmann (Berlin) nach, nämlich den ‚Fall‘ des Benediktiners Nonos Gschall (1739–1777), der ab 1775 Professor für orientalische Sprachen in Oberaltaich war und sich 1777 im Zuge eines Untersuchungsverfahrens wegen des Vorwurfs der Verbreitung hermetischer Schriften das Leben nahm. In der zeitgenössischen Publizistik kommen unterschiedliche und gegensätzliche Wahrnehmungen zu Wort (u.a. wiederum Nicolai), für die sich Netzwerkstrukturen als Informationsgrundlage nachweisen lassen, wie denn die Situation in Bayern in den 1770er Jahren insgesamt symptomatische Verflechtungen und interne Konflikte im Feld aus Zensurinstitutionen, Geheimgesellschaften und Mönchsorden aufweist. Der Konflikt zwischen klösterlicher Ordnung und aufklärerischer Öffentlichkeit lässt sich so als ‚Wissenszirkulation under cover‘ verstehen. Zugleich funktioniert Reiseliteratur im weiteren Sinne, also die Information über fremde Länder und Kulturen (auch ohne notwendigerweise selbst dort gewesen zu sein) aber auch als Katalysator der Selbstbefragung. Bekanntlich hatte schon seit den 1720er Jahren in der Debatte um Christian Wolff die „Philosophie der Sineser“ eine wichtige Rolle gespielt;¹³ die Auseinandersetzung mit der chinesischen Historiografie, aber auch mit den Nachrichten vom Fehlen eines Gottesbegriffs bei den Grönländern ermöglicht und erfordert plötzlich die Auseinandersetzung mit der traditionellen christlichen Zeitrechnung, der Lehre von der Sintflut oder der Behauptung von der Wahrheit des Christentums durch seine allgemeine

12 Vgl. Antje und Christophe Losfeld (Hrsg.), *Die Grand Tour des Fürsten Franz von Anhalt-Dessau und des Prinzen Johann Georg durch Europa. Aufgezeichnet im Reisejournal des Georg Heinrich von Berenhorst 1765 bis 1768*, 2 Bde., Halle 2012.

13 Christian von Wolff, *Oratio de sinarum philosophia practica*, lat.-dt., hrsg. v. Michael Albrecht, Hamburg 1985 und Carl Günther Ludovici, *Sammlung und Auszüge der sämtlichen Streit-schriften wegen der Wolffischen Philosophie*, 2 Bde., Leipzig 1737/38, Nachdruck Hildesheim 1976 (= Christian Wolff, *Gesammelte Werke*, Abt. 3, Bd. 2, hrsg. v. Jean École), dort Bd. 1, S. 242 ff. z.B. zum Atheismus-Vorwurf.

Verbreitung, die in dieser Form nicht mehr zu halten ist (Beitrag von Matthias Wehry).

Ein dritter Bereich, der in den nachfolgenden Studien angesprochen wird, betrifft die Frage der konkreten Distribution von Informationen. Die Ausweitung der Öffentlichkeit, des Lesepublikums, aber auch der Druckproduktion, hat zwangsläufig auch unmittelbare Folgen für die Publikationsstrategien der Verlage. Die *Allgemeine Welthistorie*, seit 1744 als angepasste und ergänzte Übersetzung der seit den 1730er Jahren in England publizierten *Universal History* im Verlag Johann Justinus Gebauers in Halle erschienen, gehört zu den erfolgreichsten Verlagsprojekten des 18. Jahrhunderts. Ihre insgesamt 117 Bände (der letzte erschien 1814) wurde zunächst vom Halleschen Theologen Siegmund Jakob Baumgarten (1706–1757) betreut, bis mit Teil 19 dessen Schüler Johann Salomo Semler die Herausgabe übernahm, wobei die halbjährlich erscheinenden Bände per Pränumerationsverfahren verkauft wurden (vgl. den Beitrag von Marcus Conrad, Halle). Mit der Darstellung der Geschichte Asiens und damit der großen außerchristlichen Weltreligionen war, wie schon oben angedeutet, zwangsläufig die Selbstbefragung des eigenen Religionskonzeptes verbunden (bei Semler im Konzept einer ‚universalen Hermeneutik‘); zugleich bietet das erhaltene Verlagsarchiv in buchhistorischer Hinsicht Einblicke in die Distributionsverfahren historisch-theologischer Literatur in der Epoche der Aufklärung, wie sie in dieser Tiefe im deutschsprachigen Raum einzigartig sind. Der Begriff der Wissenszirkulation lässt sich hier mit zeitgenössischen Dokumenten exemplarisch verknüpfen.¹⁴ Mit Johann Thomas Trattner (1719–1798) skizziert Johannes Frimmel (München/Wien) jenen österreichischen Buchdrucker, Buchhändler und Verleger, der gemeinhin als Idealtypus des Raubdruckers des 18. Jahrhunderts gilt, unter Distributionsgesichtspunkten also nochmals ganz anderen Gesichtspunkten folgt. Symptomatisch ist, dass etwa bei Klopstock Raubdrucke angesichts der damit verbundenen breiteren Zirkulation seiner Werke durchaus Akzeptanz finden konnten. Bedeutender, wenngleich weniger schillernd, war dagegen die Produktion von Amtsschriften, Schulbüchern und religiöser Erbauungsliteratur weit in die habsburgischen Erblände hinein; das Großunternehmen Trattners (in einem Lebensweg vom Waisenkind zum Hofbuchdrucker Maria Theresias und letztlich zum Reichsritter) vereinte zeitweilig neben Druckereien auch Papiermühlen, Schriftgießereien und Buchbindereien, die seinen

14 Nur summarisch kann hier auf die Digitalisierung des Archivs verwiesen werden, vgl. die Site <http://www.gebauer-schwetschke.halle.de/gs/home/>; die Publikation der Akten eines eigenen Kolloquiums zu den Beständen des 18. Jahrhunderts, herausgegeben von Christine Haug und Daniel Fulda, ist für 2013/14 in den Buchwissenschaftlichen Beiträgen (Harrassowitz, Wiesbaden) vorgesehen.

Verlag zu einem ‚transnationalen‘ Phänomen der Wissenszirkulation in der Aufklärung werden ließ.

Zwei Beiträge erläutern in diesem Gesamtzusammenhang Sonderaspekte. Wie sehr – um den Titel eines der ‚Hörmodelle‘ Walter Benjamins aufzunehmen – die Deutschen zu einem Zeitpunkt, „als ihre Klassiker schrieben“, etwas anderes lasen, als die Literaturgeschichte meistens insinuiert,¹⁵ wird an der Skizze zu den ‚erregenden Lektüren‘ deutlich, die Christine Haug (München) liefert. Die erotische Unterhaltung bewegt sich zwischen populärmedizinischer (und pseudomedizinischer) Ratgeberliteratur und mehr oder minder explizitem Antiklerikalismus; auffallend ist, dass Verlage bei diesen Produkten spezifische Kommunikations- und Vermittlungsformen entwickeln und einzelne von ihnen sogar beide Seiten der Nachfrage – erotische Schriften wie den Kampf gegen sie – editorisch bedienen. Und wie sehr die kritische Vernunft bei Kant und bei Salomon Maimon argumentativ miteinander verknüpft ist, zeigt Joseph Gaigl (Jena): hier lässt sich die Übernahme von Informationen zum Judentum aus dessen *Lebensgeschichte*, der ersten Autobiografie eines Juden in deutscher Sprache, in Kants Religionsschrift plausibel machen.

Am Ende des Bandes steht die Figur des Banditen, einmal in seiner historischen, einmal in seiner ästhetischen Form des Auftretens in der Aufklärung. Wie sehr sich im rheinischen Banditenwesen am Jahrhundertausgang Spuren volksreligiöser Vorstellungen (Zahlenmagie, Hexenglaube, magische Unverwundbarkeit) nachweisen lassen, in denen christliche und jüdische, alltagsmagische und vorchristlich-heidnische Vorstellungen zusammenfließen, vermag Werner Nell (Halle) zu zeigen. Religiosität steht hier in Kontakt mit einer sozialen Devianz, die naturgemäß mit Wertvorstellungen des etablierten Klerus kollidiert, nicht zuletzt in einem Moment, wo (zumindest in der sozialen Imagination) Räuber Deckung bei Mönchen finden bzw. Mönche zu Räubern werden. Vor diesem Hintergrund entfaltet Nell die Frage von Mobilität und Sesshaftigkeit, der Gewalt und der Religiosität auf dem Hintergrund der vier großen rheinischen Banden, der Moselbande, der Schinderhannes-Gruppe, der Großen Niederländischen Bande mit ihren Untergruppen im Nieder-

15 Walter Benjamin, Was die Deutschen lasen, während ihre Klassiker schrieben, in: *Gesammelte Schriften*, Bd. 4/2: *Kleine Prosa, Baudelaire-Übertragungen* (hrsg. v. Tillman Rexroth), Frankfurt/Main 1981, S. 641–670; dort auch die Karl Philipp Moritz in den Mund gelegte zusammenfassende Beobachtung: „Wir sitzen nun einmal zwischen zwei Stühlen: Das bessere Publikum hängt sich an Tändeleien, galante Verschen, larmoyante Romane und die einfachen Leute – soweit sie lesen – sind in den Krallen des Kolporteurs, der ihnen die Räuber- und Gespenstergeschichten bogenweise ins Haus liefert. Da haben Sie es besser, Herr Pastor: Himmel und Hölle haben jedem Stand etwas zu sagen.– Pastor Grunelius: Wenn Sie glauben, daß meine Predigten mit den neumodischen Rittergeschichten es aufnehmen könnten, da irren Sie“ (S. 647).

rheingebiet sowie der „Neuwieder Bande“ aus dem Gebiet des Westerwaldes – Beispiele sozialer Desintegration mit den entsprechenden Handlungsmustern zur Bewältigung der Alltagserfahrung unter den Bedingungen sozialer Verachtung und einer wirtschaftlich hochgradig ungesicherten Existenz. Die ästhetische Funktionalisierung des Bösen in Schillers *Räubern* zeigt demgegenüber Paolo Panizzo (Halle/Venedig). Die Positionen der materialistischen Anthropologie, mit denen sich Schiller an der Karlsschule auseinandersetzt, sieht er in der Figur des Franz Moor verkörpert und liest hierin gleichsam den Abschied von der Metaphysik und der damit verbundenen Ästhetik. Im Blick auf die Vorrede des Stücks sowie die Selbstrezeption Schillers unterstreicht er die Absicht des Dichters, über die bewusst abstoßende Anlegung der Figur das Publikum explizit zur moralischen Reflexion anzuregen.

Bleibt zum Abschluss noch die angenehme Pflicht zur Danksagung. Für die Unterstützung bei der Durchführung des Kolloquiums ist dem CIERA, Centre interdisciplinaire d'études et de recherches sur l'Allemagne, Paris, sowie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Stiftung Leucorea, Wittenberg, zu danken; Druckkostenbeihilfen leisteten wiederum das CIERA, Paris, sowie das Institut de Recherche Pluridisciplinaire en Arts, Lettres et Langues (IRPALL) der Universität Toulouse II und die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ihnen sei ebenso herzlich gedankt wie nicht zuletzt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung, die ihre Beiträge für den Druck zur Verfügung gestellt haben.